

Neues Quartier gesucht

Echte Ritter wollen in Ostfriesland präsenter werden



Von **Michael Hillebrand** | 01.01.2024 16:02 Uhr |

0 Kommentare | Lesedauer: ca. 7 Minuten

Artikel hören:



In Michael de Vries' Büro lässt nicht viel darauf schließen, dass der Pewsumer ein Ritter ist. Nur eine kleine Figur gibt einen Hinweis. Foto: Hillebrand

Ein echter Ritterorden hat eine eigene Ostfriesland-Gruppe. Der sucht nach einem neuen Quartier und nach Mitstreitern. Was hat es mit den Rittern auf sich? Und was planen sie für die Allgemeinheit?

Pewsum - Schwert, Schild, Rüstung und Pferd. Wohl jeder, der das Wort Ritter hört, denkt als erstes an diese Ausrüstung sowie an Schlachten und Turniere längst vergangener Zeiten. Aber auch heute noch gibt es echte Ritterordnen, von denen einer sogar eine eigene Vertretung in Ostfriesland hat. Mit Mittelaltermärkten und Schaukämpfen hat das direkt aber nichts mehr zu tun, macht Michael de Vries im Gespräch mit dieser Zeitung deutlich. Dafür geht es heute vor allem um karitative Zwecke – ergänzt um ritterliche Tugenden.

Im Büro des Pewsumers deutet nur eine kleine Figur in Rüstung auf das hin, was der Finanzberater in seiner Freizeit macht. Dabei wurde de Vries schon im Jahr 2001 in Spanien zum Ritter beziehungsweise Chevallier eines Templerordens geschlagen. Bis März dieses Jahres leitete er als sogenannter Generalprior sogar die deutsche Abteilung (Priorat) des Ordre Equestre du Saint-Sauveur de Mont-Réal (OESSM). Heute ist er der stellvertretende Chef (Prior) und gleichzeitig als Leutnant Chevalier-Profés der Leiter der ostfriesischen Gruppe (Lieutenance Ostfriesland).

Vatikan selbst soll Ritterorden anerkannt haben

Ein laut de Vries selbst vom Vatikan anerkannter Ritterorden mitten in Ostfriesland, der bislang weitestgehend unbekannt ist? Ja, das klinge komisch, sei aber tatsächlich so, bestätigt der 50-Jährige und lächelt. Man wolle deshalb fortan stärker in die Öffentlichkeit treten, zumal man auch nach weiteren Mitgliedern und nach einem neuen Quartier („Tempel“) für die monatlichen Arbeitssitzungen suche.



Der Ritterorden sucht nach einem neuen Quartier. Aus einem Gebäude in Ihrhove (Landkreis Leer) mussten sie im Sommer ausziehen. Foto: Privat

Der OESSM stammt ursprünglich aus Spanien, wo er im Jahr 1118 unter anderem von König Alphonse I von Aragon und Navarra gegründet worden war, wie auf der Website des Ordens zu lesen ist. An den mittelalterlichen Kreuzzügen habe er nie teilgenommen, dafür aber die christliche Bevölkerung Spaniens vor einfallenden Mauren und Sarazenen geschützt. Im weiteren Verlauf dann habe er sich verstärkt der Wissenschaft und Philosophie gewidmet und Humanisten und Gelehrte wie Paracelsus zu Hohenheim und Erasmus von Rotterdam hervorgebracht. Ende des 15. Jahrhunderts verlagerte sich der Ordenssitz nach Flandern (Belgien). Heute werde er laut de Vries von Paris aus geführt, derzeit von Maître Général André Girond de St-Waast. Ihm wurde dieser Posten vererbt, wie auch allen seinen Vorgängern bis ins 15. Jahrhundert zurück.

So viele Mitglieder haben die Ritterorden

Heute gibt es Ordens-Vertretungen in Frankreich, Spanien, Belgien, den Niederlanden, Luxemburg und Deutschland – wo es wiederum fünf Lieutenancen gibt. De Vries schätzt grob, dass darin insgesamt noch knapp 50 Mitglieder organisiert sind. In der Lieutenance Ostfriesland gibt es

außer ihm selbst auch noch eine Ritterin, was nicht unüblich sei. Schon vor Jahrhunderten habe es reine Orden für Ritterinnen sowie auch gemischte Orden gegeben, erklärt der einstige Berufssoldat.

Wer Ritter werden möchte, muss erst einmal vom OESSM als Anwärter akzeptiert werden, wobei es keine „harten“ Zugangsvoraussetzungen gibt, macht de Vries deutlich. „Man sollte nicht vorbestraft oder radikal sein und wir suchen normal denkende Menschen.“ Solche, die etwas mit Traditionen und Werten anfangen können und bestenfalls auch noch Mitglied in einer christlichen Kirche sind, was aber keine Pflicht sei. De Vries entscheide als Leutnant von Fall zu Fall, wer aufgenommen werde und wer nicht.



Der Pewsumer Michael de Vries wurde schon 2001 in Spanien zum Ritter beziehungsweise Chevallier eines Templerordens geschlagen. Foto: Privat

Dann folgt eine dreijährige Ausbildung zum Knappen, von denen es in Ostfriesland derzeit vier gebe. Dazu komme noch ein Page (Jugendabteilung). Nach den drei Jahren erfolge der Ritterschlag auf der Burg Querfurt, wo das Deutsche Priorat heute seinen Hauptsitz hat. Was die Kosten für die Mitgliedschaft im Orden angeht, so seien diese in etwa mit denen in einem Fußballverein vergleichbar. Bei Interesse kann man Michael de Vries per E-Mail an oessm.ostfriesland@gmx.de erreichen oder telefonisch unter 04923/9116426 oder unter 0174/9376434.

Das gehört zur Ritter-Ausbildung dazu

In den drei Jahren Ausbildung lerne man 72 Regeln, nach denen man leben soll. Die genauen Inhalte seien nur den Mitgliedern bekannt, aber es gehe unter anderem um ritterliche Tugenden und einen entsprechenden Verhaltens- beziehungsweise Ehrenkodex. „Das bringt natürlich auch einige Pflichten mit sich“, macht de Vries deutlich. Gemeint sind zum Beispiel die erwähnten karitativen Aufgaben, die die Ordensmitglieder in die Öffentlichkeit führen, wo es dann doch auch mal die Art Ritter zu sehen geben kann, die viele Menschen mit dem Thema verbinden.

So veranstaltete die Lieutenance beispielsweise in diesem Oktober einen Mittelaltermarkt in Aurich-Tannenhausen und sammelte für den guten Zweck. Am Ende kamen laut de Vries 3470 Euro zusammen, die an das Hospiz in Aurich gingen. Weiterhin unterstützten die Ostfriesen in der Vergangenheit auch schon den Hospizverein Leer, ein Seelsorgerteam im Hochwassergebiet Ahrtal, Obdachlose, Heimkinder aus Rumänien, krebserkrankte Kinder aus Ostfriesland und umzu sowie sozial geschwächte Familien zu Weihnachten und eine weitere Familie aus Moordorf, deren Haus abgebrannt war. „Die Brüderlichkeit und der Zusammenhalt steht für unsere Mitglieder an oberster Stelle, ebenso wie die Pflege der alten Traditionen des Ordens“, so de Vries.

Ein passender Ort zum Treffen wird noch gesucht

Damit solche Aktivitäten in Zukunft fortgeführt werden und die ostfriesische Gruppe wachsen kann, braucht sie aber ein neues Quartier. Bisher stand der Lieutenance dafür ein Gebäude in Ihrhove (Landkreis Leer) zur Verfügung, das aber durch einen Verkauf seit August nicht mehr zur Verfügung stehe, bedauert der Leiter der ostfriesischen Ritter. „Wir hatten in Ihrhove einen Vorraum für Feiern, eine Küche und eine kleine Kapelle“, sagt de Vries. Alles zusammen etwa 100 bis 120 Quadratmeter. Derzeit müsse man online tagen und führe indes erste Gespräche für einen neuen Standort.

Auch eine Anfrage an die Manningaburg in Pewsum habe man schon gestellt, was für einen Ritterorden natürlich ein besonders passender Ort wäre, findet de Vries. Denkbar seien auch eine Kooperation mit dieser oder auch mit einer anderen Burg in Form von Burgfesten oder ähnlichen Aktionen. „Wir haben ein großes Netzwerk an Kontakten.“ Allerdings wolle man keine kommerziellen Mittelaltermärkte, sondern wenn dann gemeinnützige, bei denen die Einnahmen gespendet werden, macht der 50-Jährige deutlich. Die Lieutenance Ostfriesland würde zukünftig aber auch gerne auf andere Orden oder Vereine aus der Region zugehen, um gemeinsam stabile und größere Projekte zu planen.

Die Geschichte der ostfriesischen Ritterschaft

Schaut man ins Internet, so gibt es außer dem OESSM heutzutage auch noch eine ganze Reihe weiterer Orden in Europa, von denen man laut de Vries aber höchstens vielleicht 20 oder 30 ernst nehmen könne. De Vries erinnert dabei auch an die Johanniter und Maltester mit ihren Hilfsdiensten.

Welche Rolle aber spielten Ritter aus historischer Sicht eigentlich überhaupt in Ostfriesland, bevor sich hier Ende der 1990er Jahre eine erste OESSM-Gruppe gründete? „Von dem etwas romantisierenden Bild von Rittern in Rüstungen und Turnieren sollten Sie sich bezüglich der ostfriesischen Ritterschaft etwas verabschieden“, antwortet auf Nachfrage Dr. Michael Hermann, Leiter der Abteilung Aurich des Niedersächsischen Staatsarchivs. Letztendlich habe es sich bei der Ritterschaft einfach nur um Vertreter des ostfriesischen Adels ohne Rüstungen gehandelt.

Hermann verweist auf einen Aufsatz von Dr. Bernd Kappelhoff aus dem Handbuch der niedersächsischen Landtags- und Ständegeschichte, Bande 1: 1500-1806. Darin heißt es, dass Ritter zum einen die Nachfahren der ehemaligen ostfriesischen Häuptlinge genannt wurden, die im Laufe des Spätmittelalters aus bäuerlichen Wurzeln aufgestiegen waren, aber sich

schon bald den Landesherren unterordnen mussten. Dennoch besaßen sie mehrere Hoheitsrechte. Als weitere Gruppe der „Ritter“ in Ostfriesland werden alle anderen Besitzer von adeligen Gütern ohne Hoheitsrechte oder Rechtssprechungs-Befugnisse genannt.

WISSENS TRACKER  AURICH

Wissens-Center

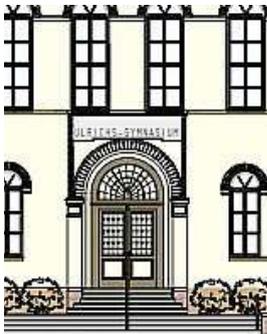
Alle deine Themen

39

0

1000

Weiterlesen



Neues
Eingangsportal
für Norder
Gymnasium

+34

11. December



Kitas in der
Krummhörn
stehen weiter
auf der Kippe

+27

13. December



Gibt es zu viel
Müll am Deich
in der
Krummhörn?

+18

20. December

[Der Wissens Tracker](#) erfasst, welches Wissen Sie zu einem Thema schon gesammelt haben und schlägt Artikel vor, die Ihre Kenntnisse weiter verbessern.

[Alle deine Themen](#)

POWERED BY

CRUX^A

Alle Kommentare (0)
